

Agenda

Der 30-jährige Krieg damals und heute

Von Regula Stämpfli



In diesen Tagen kursieren zwei Bilder auf dem Internet: Das eine zeigt fortschrittliche Frauen in Teheran in den 1950er-Jahren, das andere ist ein Ausschnitt aus dem Film «Der Krieg des Charlie Wilson», in welchem Tom Hanks als Charlie Wilson am Beispiel der amerikanischen Aussenpolitik in

Afghanistan zum Schluss meint, dass ein Krieg, wenn er Millionen nur in Waffen, aber nicht auch in Bildung stecken werde, immer verloren würde.

Wie wahr! Die Versklavung der Frauen durch die Islamisierung im Nahen Osten hat regelrechte demografische Bomben produziert, die sich nun in Abertausenden von jungen Männertruppen manifestieren, die alle unter 30 Jahre alt sind und keine Aussicht auf Einkommen, Frau und Familie haben und damit die perfekte Kriegsmaschinerie für Fanatismus darstellen. Zusammen mit einer Analphabetenrate, die aber dem Waffengebrauch sehr dienlich ist, ergibt sich ein Gemisch, das den ganzen Nahen Osten in Brand steckt. Iran und der Irak stehen erneut kurz vor einem verheerenden Krieg. Die ägyptische Gottheit Isis, Symbol für Geburt und Tod, ist Namensgeberin einer der unzähligen islamistischen Terrorgruppen weltweit. Der neuerliche Feldzug dieser hochgezüchteten und mit westlichen Waffen ausgestatteten Blutruppe tarnt sich als Religionskrieg, was den Vergleich mit dem Dreissigjährigen Krieg in Europa geradezu erzwingt. Zwar schafft die Neu-, Um- und Unordnung des Nahen Ostens schon seit über 100 Jahren immer blutigere Auseinandersetzungen, in Öl getränkt. Doch was sich jetzt abspielt, ist nicht nur ein Interessenkonflikt um die Vorherrschaft wirtschaftlicher Ressourcen, sondern ein religiöser Wahnsinnskrieg, wie ihn Europa über Jahrhunderte auch geprägt hat.

1618–1648 ging es auch um diese tödliche Mischung von Gebet, Geld und Blut. Heute wie damals zahlen die Völker mit unglaublichen Verlusten an Menschenleben und Fortschritt. Isis scheint nicht zu stoppen zu sein, zumal diese Söldnertruppe über gefüllte Kriegskassen – allein 350 Millionen Euro Bargeld lagen auf den Banken in Mossul – und mächtige Verbündete verfügt (Saudi-Arabien profitiert immer von Irak-Iran-Kriegen, es wäre nicht verwunderlich, wenn auch hier wieder der Terror von den Saudis gepuscht, gefördert und finanziert würde).

Isis bringt aber noch etwas Neues hervor: ein Gespräch zwischen den Todfeinden Iran und den USA. Wohin dies führen wird und welche Rolle die Saudis spielen werden, ist noch nicht abzusehen. Klar ist nur: Öl und Blut werden weiterfliessen und die gesamte Weltpolitik nachhaltig formen. Sicher nicht in Richtung Demokratie, sicher nicht in Richtung Menschen- und Frauenrechte, sicher nicht in Richtung wirtschaftlichen und monetären Friedens. Auch diesbezüglich gleicht der seit 1980 dauernde Konflikt (mit Zwischenfrieden) zwischen Iran und Irak dem europäischen Religionskrieg im 17. Jahrhundert. Denn der Westfälische Friede brachte Europa eine neue Ordnung, wenngleich auch keinen dauerhaften Frieden. Immer flammten neue Kriege auf und hinterliessen auf dem europäischen Kontinent verbrannte Erde (teilweise bis heute), bis es schliesslich Napoleon schaffte, die alten Religionsreiche zugunsten säkularer Vorstellungen zu stürzen.

Charlie Wilson und die Frauen in Teheran der 1950er-Jahre hätten es besser gewusst, und die Welt sähe heute anders aus. Wie verheerend, dass auch heute die Charlie Wilsons unserer Zeit wie die Frauen immer noch nichts zu sagen haben.

Das VBS sollte die Tiger-Flotte nicht verhöckern, sondern günstig modernisieren

Maurer unterschätzt ausländische Erfahrungen

Von Pierre Heumann

Der Gripen-Entscheid ist gefallen. Dennoch (oder gerade deshalb) interessiert, wie ernst die Evaluation von kostengünstigeren Alternativen ausgefallen ist. Hat der Bundesrat nur eine teure Neuanschaffung ins Auge gefasst, oder hatte er auch die andere, billigere Option einer Modernisierung eingehend geprüft, die ebenfalls eine effiziente Luftverteidigung ermöglichen könnte?

Ein Blick auf offizielle Stellungnahmen zur Option «Modernisierung des Bestandes» weckt den Verdacht: Die entsprechenden Abklärungen waren möglicherweise bloss eine Alibiübung: Sie wurden hübsch, husch geschrieben. Im April 2011 beauftragte VBS-Chef Ueli Maurer die Armee und die Beschaffungsbehörde Armasuisse, die Rüstungsplanung der Luftwaffe gesamtheitlich zu überarbeiten und die «Machbarkeit einer Modernisierung der Kampfflugzeuge des Typs Tiger F-5 zu überprüfen». Den Experten wurde eine Frist bis Ende Jahr vorgegeben. Da es für das Upgrade einer Flotte keine Lösungen von der Stange gibt, waren die paar Monate äusserst knapp bemessen. Doch offenbar mochte der Bundesrat auch diesen engen Termin nicht abwarten. Denn er entschied schon nach kürzester Zeit, dass sich eine Modernisierung der Tiger-Flotte nicht lohnen würde.

«Ende der Nutzungsdauer»

Bereits am 30. November war die Modernisierung des Tigers kein Thema mehr. Die Fachleute schöpften die ihnen vorgegebene Frist nicht voll aus, um die komplexe Frage abzuklären. In einer VBS-Mitteilung hiess es am 30. 11. 2011, der Bundesrat habe die Beschaffung von 22 Gripen beschlossen. Die in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie, die eine Modernisierung hätte prüfen sollen, wurde nicht erwähnt. In einem separaten Faktenblatt des VBS hiess es nur, der Tiger sei «am Ende der Nutzungsdauer angekommen». Die Technologie sei veraltet. Ein Upgrade des F-5 «wäre möglich, allerdings könnten die notwendigen Anforderungen bestenfalls annäherungsweise erfüllt werden». Zudem lasse sich die F-5-Lebenszeit auch durch Upgrades «nicht beliebig verlän-

gern». Das VBS rechnet, dass die Modernisierung von 30 Tiger F-5 eine Milliarde kosten würden – und das sei «unverhältnismässig».

Maurer kam im März 2014 auf die Modernisierung von F-5 zurück, als er das Rüstungsprogramm 2014 und die Botschaft zur «Ausserdienststellung von Rüstungsmaterial» vorlegte. Man sei nach «umfassenden Abklärungen über die Möglichkeiten einer Modernisierung» zum Schluss gekommen, dass kein «günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis erzielt werden könnte». Bis Mitte 2016 werde der Tiger ausser Dienst gestellt, da er wertlos sei. Investitionen in einen Einsatz um weitere zehn bis 15 Jahre würden sich nicht rechnen.

Dass dieser Schluss übereilt sein könnte, hat Kollege Beni Gafner an mehreren Beispielen ausländischer Luftwaffen gezeigt («Erfrischungskur

Neben Brasilien haben Länder wie Thailand, Chile und Marokko in ihre alten Tiger investiert und sie auf modernsten Stand gebracht.

für den alten Tiger», BaZ, 10. 6. 2014). Der Bundeshauskorrespondent beschreibt mehrere Programme zur Kampfwertsteigerung des Tigers, die zu relativ geringen Kosten mit Erfolg durchgeführt wurden. Brasilien hat für 230 Millionen Dollar Elektronik und Cockpit der 46 Tiger modernisiert. Seither seien die brasilianischen Tiger auch schlechtwetter- und nachtkampftauglich. Neben Brasilien haben Länder wie Thailand, Chile und Marokko in ihre alten Tiger investiert und sie auf modernsten Stand gebracht.

Gafners Artikel wurde im VBS gelesen – aber nicht ernst genommen. An einer Zusammenkunft von mehreren Milizorganisationen soll sich VBS-Chef Maurer letzte Woche herablassend über die Recherchen Gafners geäussert haben. Er sei mit den Zahlen «unpräzise» umgegangen, protokollierte ein Teilnehmer. Doch Fachleute bestätigen: Die Tiger-Modernisierung kann eine kosteneffiziente Option sein. «Die Modernisierung eines

alten Flugzeugs kostet höchstens 50 Prozent einer Neuanschaffung», sagt zum Beispiel Netta Kerem, Marketingchef bei Israel Aerospace Industries (IAI). Die Erfrischungskur habe zwar auch Nachteile. So hat man es mit einem etwas älteren Flugzeug zu tun, dessen Aerodynamik nicht mehr dem neusten Stand entspricht. Diese Schwächen können hingegen durch den Einsatz moderner Avionik- und Missionssysteme mehr als wettgemacht werden. Die Modernisierung sei deshalb ein «guter, kosteneffizienter Kompromiss», sagt Kerem. Kampffjets aus der Vergangenheit mutieren zu topmodernen Kampfflugzeugen.

So gelang es IAI, in bestehenden Flugzeugen mit dem sogenannten Aesa-Radar modernste Elektronik zu integrieren, die auch für den Gripen vorgesehen war. IAI gehört zu den führenden Spezialisten für die Aufrüstung von Tiger-Maschinen. Von allen F-5-Flugzeugen, die derzeit weltweit im Einsatz sind, seien zwei Drittel durch IAI modernisiert worden, heisst es bei IAI.

Schnäppchen für die USA

Auch Northrop Grumman bietet für ihre F-5 eine Aufwertung an – ein Navigationssystem, das auch im F-16 eingesetzt wird. Dieses wurde in Tiger eingebaut, die die USA der Schweiz 2002 abgekauft hatten. Nachdem die Jets in Emmen demontiert und zum Northrop-Grumman-Werk in Florida gebracht worden waren, wurden die Tiger komplett überholt. Im Northrop-Bericht wird speziell die geringe Zahl der Flugstunden gelobt, welche die ehemaligen Schweizer Kampffjets angesammelt hatten. Die USA kamen so zu einem sehr günstigen Preis zu ihren Flugzeugen.

Dieses (für die Schweiz schlechte) Geschäft soll sich wiederholen. Im Vorfeld der Abstimmung über den Gripen hatte Christian Catrina, Chef Sicherheitspolitik im VBS, von Offerten für den Tiger gesprochen, die eingegangen seien. «Die ersten 18 können wir möglicherweise noch 2014 verkaufen», sagte Catrina in einem Interview mit der *Nordwestschweiz*. Als Käufer stand die US Navy im Vordergrund: Sie dürfte sich wie vor zwölf Jahren über das Schnäppchen freuen, das sie der Schweiz verdanken kann. pierre.heumann@baz.ch

Hick-up

Morbider Ehrgeiz im Hochsicherheitslabor

Von Martin Hicklin

Alles, was es braucht, um ein neues Grippevirus von gefährlichem Kaliber herzustellen, ist in der Natur vorhanden. Nur noch ein bisschen würfeln, dann könnte plötzlich wieder ein Erreger einen tödlichen Siegeszug beginnen, wie er damals 1918 und 1919 Europa, die USA, aber auch die Antipoden Australien und Neuseeland als Spanische Grippe heimsuchte. Das ist zwar längst so gut wie sicher, wurde jetzt aber durch eine internationale Forschungsgruppe von den Virologen Yoshihiro Kawaoka von der University of Wisconsin-Madison handfest nachgewiesen. Auf einem ziemlich umstrittenen Weg: Die Gruppe baute eine möglichst gefährliche Variante im Hochsicherheitslabor nach. Für gefährlichen Unsinn von zweifelhaftem Wert halten das die einen, für einen Fortschritt im Dienste der Vorsorge die Autoren selbst.

Dass damals, am Ende des Grossen Krieges dieses Virus vom Typ H1N1 verheerend gewirkt hat, ist gut belegt: Die Infektionsrate war hoch und je nach Quelle starben zwischen 25 und 100 Millionen Menschen. Viele Soldaten und – vor allem in der zweiten Welle – junge Leute im Alter zwischen 20 und 40 Jahren waren unter den Opfern. Ein Altraum. – Dass sich so etwas wiederholen könnte, wenn auch fast sicher mit ande-

ren Erregern und Verläufen, ist gut belegt. Grippeviren aller Varianten, die nach ihren Hs und Ns etwa als H1N1 oder H5N1 bezeichnet werden, zirkulieren unter den Vögeln und schaffen es über Schweine auch mal zum Menschen. Selbst Pinguine in der doch abgelegenen Antarktis haben mit H1N1 ihre eigene Vogelgrippe.

Damit auf Vögel angepasste Influenzaviren uns Menschen gefährlich werden können, müssen sie es aber schaffen, die nötigen Eigenschaften zu kombinieren, um menschliche Zellen befallen zu können und über Tröpfchen übertragen zu werden. Trifft diese Kombination dann auf schlecht vorbereitete Immunabwehr, kann sie verheerend wirken.

Obwohl nachweislich laufend genetische Bauteile unter Viren getauscht, Baupläne abgeändert und neue Eigenschaften aus dem grossen Vorrat erworben werden, ist glücklicherweise kein Virus entstanden, das eine Pandemie vom 1918-Muster verursacht hätte. Obwohl die Gelegenheiten dazu besser denn je sind.

Dafür gibt es jetzt eine neue gefährliche Kombination im Labor. 2005 war die gesamte genetische Information des 1918-Virus entziffert. Quelle waren im Permafrost bestattete Opfer gewesen. Das Team in Wisconsin-Madison suchte nun nach 1918-Sequenzen in Viren, die heute in wilden Enten zirkulieren. Aus acht vorhandenen

Genen solcher Vogelviren wurde ein Virus neu kombiniert, das bereits zu 97 Prozent dem in gefrorenen Leichen gefundenen Stamm gleich, wird in der Zeitschrift *Cell Host and Microbe* berichtet. Schon so konnte das Virus Fretchen, die Grippeversuchstiere der Wahl, erkranken lassen. Doch damit nicht genug: Mit nur sieben gezielten Mutationen war das Virus dann auch fähig, per Tröpfchen übertragen zu werden.

Das alles in einem Labor mit der zweithöchsten Sicherheitsstufe. Kein Fretchen verlässt diesen Ort lebend. Aber es gibt kein Nullrisiko. Was schiefgehen kann, wird schiefgehen, sagt Murphys Gesetz. «Das ist auch im sichersten Labor eine risikoreiche Aktivität. Solche Risiken sollte man nur eingehen, wenn sie Leben retten können. Und das ist hier nicht der Fall», zitiert *The Independent* den Harvard-Epidemiologen Marc Lipsitch.

Denn so gewiss es scheint, dass irgendwann wieder einmal ein Vogelvirus Eigenschaften kombiniert, die es unter Menschen pandemie-tauglich machen, so wahrscheinlich scheint es auch, dass es sich um einen neuen Typ, fern von 1918 handeln wird. Belegt ist jetzt nur, dass man ansteckende Viren aus vorhandenem Material bauen kann, und bewiesen dazu, dass es nicht an morbider Ehrgeiz fehlt, das Ultramögliche an Gefährlichkeit zu kreieren.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Markus Somm

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Michael Bahnerth (mia) – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (ben) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernet (jg) – Mische Hauswirth (hws) – Dominik Heitz (hei) – Rahel Koerfgen (rak) – Franziska Laur (fla) – Martin Regenass (mar)

Basel-Land. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Joël Hoffmann (Jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Ruedi Mäder (rm) stv. Leitung – Patrick Gnesser (pg) – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandkorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Dinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flu), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Kolumnisten. Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hck) – Helmut Hubacher – Markus Melz – Linus Reichlin – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) Mobil/Reisen/Essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbl) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Viviane Joyce Laisue (vj) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ene) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toifol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Püss – Nicole Pont

Korrektorat. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzulini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Rebgasse 17, 4410 Liestal, Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbekamert. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschenschplatz. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations/Technische Koordination. Reto Kyburz

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: DistriBA AG, Neue Fricktaler Zeitung AG

Geschützte Marken. Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfab